# Konferenz der Mathematischen Fachbereiche

## Protokoll der

## 25. Plenarversammlung am 20. Mai 2000 in Dresden

Ort: TU Dresden, Willersbau C 207, Zeit: 13 – 18 Uhr
Sitzungsleitung: Prof. Dr. Volker Enß
Protokoll: Dr. Klaus Vetters, Dresden

| | | | |
|---|---|---|---|
| **Teilnehmer**: | RWTH Aachen | V. Enß | Beirat, stellv. Sprecher |
| | U Augsburg | L. Heinrich | |
| | U Bayreuth | F.-O. Schreyer | |
| | FU Berlin | R. Fittler | |
| | HU Berlin | J. Kramer | |
| | TU Berlin | B. Wegner | |
| | U Bielefeld | U. Rehmann | |
| | U Bochum | W. Bartenwerfer | |
| | TU Braunschweig | R. Hempel | |
| | U Bremen | E. Oeljeklaus | |
| | TU Chemnitz | D. Happel | |
| | TU Clausthal | W. Klotz | |
| | TU Cottbus | H. Fröhner | |
| | TU Darmstadt | K. Keimel | |
| | U Dortmund | H. Blum | |
| | TU Dresden | R. Kühne | MNFT |
| | U-GH Duisburg | W. Haußmann | |
| | U-GH Duisburg | H.-B. Knoop | |
| | U Düsseldorf | K. Witsch | |
| | U Eichstätt | J. Rohlfs | |
| | U-GH Essen | N. Knoche | |
| | U Frankfurt/Main | R. Bieri | |
| | TU Bergakad. Freiberg | M. Eiermann | |
| | U Gießen | A. Beutelspacher | |
| | U Göttingen | I. Kersten | Beirat |
| | U Greifswald | L. Voelkel | |
| | U Halle-Wittenberg | W. Grecksch | |
| | U Hamburg | R. Hass | |
| | U Hannover | E. Mues | |
| | U Heidelberg | H. Matzat | Beirat |
| | TU Ilmenau | A. Hoffmann | |
| | U Jena | E. Hertel | |
| | U Karlsruhe | N. Henze | |
| | U-GH Kassel | W. Blum | GDM |
| | U Kiel | U. Rösler | |
| | U Köln | D. Huybrechts | |
| | U Konstanz | D. Hoffmann | |
| | U Leipzig | K.-D. Kürsten | |
| | U Lübeck | J. Prestin | |
| | U Magdeburg | G. Christoph | |
| | U Mainz | W.J. Bühler | |

| | |
|---|---|
| U Mannheim | H.-P. Butzmann |
| U Marburg | F. W. Knöller |
| TU München | M. Brokate |
| U München | R. Fritsch |
| U Oldenburg | G. Schmieder |
| U Osnabrück | H. Spindler |
| U-GH Paderborn | H. Lenzing |
| U Potsdam | M. Klein |
| U Rostock | R. Strecker |
| U Saarbrücken | R. Schulze-Pillot |
| U-GH Siegen | F.-J. Devos |
| U Stuttgart | G. Blind |
| U Tübingen | S. Stangler |
| U Ulm | W. Kratz |
| U Würzburg | H. Heineken |

| | |
|---|---|
| E.-U. Gekeler | Beirat |
| G. Stroth | als Gast für die DMV |
| V. Nollau | TU Dresden als Gast für das Org.-komitee der DMV-Tagung 2000 |
| G. Alefeld | als Gast für die GAMM |
| T. Reil | als Gast für die HRK |

entschuldigt: U Regensburg, U-GH Wuppertal

Die Versammlung begann mit einem Nachruf an Prof. Dr. Johannes Terno, den am 10. Mai 2000 verstorbenen Sprecher der KMathF, der zu dieser Versammlung eingeladen hatte. Die Versammelten erhoben sich und gedachten schweigend Prof. Ternos.

### TOP 1: Eröffnung, Genehmigung der Tagesordnung

Als stellvertretender Sprecher der KMathF begrüßte Herr Enß die Versammelten. Herr Kühne, der amtierende Prodekan für Mathematik der TU Dresden, stellte die TU Dresden vor und sprach als Gastgeber gute Wünsche zum Erreichen der gesteckten Ziele aus. Er dankte für die zum Ableben von Herrn Terno gezeigte Anteilnahme. Herr Nollau berichtete als örtlicher Tagungsleiter kurz von den planmäßig verlaufenden Vorbereitungen der Jahrestagung 2000 der DMV in Dresden.

Die mit der Einladung verschickte Tagesordnung wurde um den TOP 10 Wahlen ergänzt und mit folgender Reihenfolge beschlossen:

1. Eröffnung, Genehmigung der Tagesordnung
2. Genehmigung des Protokolls der Plenarversammlung 1999
3. Wahl zweier Kassenprüfer
4. Bericht des Sprechers
5. Stand Bachelor/Masterstudiengänge
6. Darstellung Mathematikstudium im Netz
7. Bibliotheksanalyse/Zeitschriftendiskussion
8. Statistik über Studiendauer und Anfängerzahlen
9. Kassenbericht, Entlastung des Sprechers und seines Stellvertreters
10. Wahlen
11. Entwicklung in den Ländern (Berichte aus den Fachbereichen)
12. Verschiedenes

Die Beschlußfähigkeit der Versammlung wurde festgestellt. Die Versammelten gaben ihr Einverständnis für einen Tonbandmitschnitt zu Protokollzwecken.

**TOP 2: Genehmigung des Protokolls der Plenarversammlung 1999**

Im Protokoll der 24. Plenarversammlung am 13.5.1999 in Dresden wurde auf Seite 9 am Ende von TOP 13 das Datum korrigiert: 1. Okt. 1999 (statt 1. 11.). Mit dieser Änderung wurde das Protokoll einstimmig genehmigt.

**TOP 3: Wahl zweier Kassenprüfer**

Die Herren E. Hertel, Universität Jena, und M. Klein, Universität Potsdam, wurden durch Akklamation als Prüfer des der Versammlung vorliegenden Kassenberichts gewählt.

**TOP 4: Bericht des Sprechers**

Herr Enß bedankte sich bei Frau Gisela Terno für ihre große Hilfe bei der Vorbereitung dieses Berichts.

Beim vorigen Plenum nahm die Diskussion um Bachelor- und Master-Studiengänge und Abschlüsse einen breiten Raum ein. Vor der Diskussion darüber unter TOP 5 sei erwähnt, daß auch die DMV und der Mathematisch-Naturwissenschaftliche Fakultätentag (MNFT) in diesem Bereich engagiert sind. Wichtige weitere Verhandlungspunkte beim MNFT waren die noch schwer absehbaren Auswirkungen des neuen HRG, die Nagelprobe kommt erst bei der Umsetzung in Landeshochschulgesetze. In NRW ist z.B. vor wenigen Wochen ein Gesetz beschlossen worden, das dem Dekan und dem Rektorat eine außerordentliche Machtfülle gibt, außerdem werden Universitäten und Fachhochschulen darin gemeinsam behandelt. Letzte Spuren von so altmodischen Denkweisen wie einer Gelehrtenrepublik oder einer wissenschaftsgeleiteten Gemeinschaft von Lehrenden und Lernenden scheinen getilgt worden zu sein zugunsten effizienter schlanker Mannagementstrukturen für eine Ausbildungsinstitution.

Naturwissenschaftlich denkenden Menschen ist das Phänomen der Phasenverschiebung vertraut, die Wirkung setzt in großen Systemen oft erst sehr lange nach der Ursache ein. Welche Segnungen und welche Schäden die gegenwärtigen Reformen bewirken, werden wir erst später abschätzen können.

Auch eine andere öffentliche Diskussion mit Schlagworten wie „Schulen ans Netz“ und einem HSPIII-Nachfolgeprogramm, das Geld für die Besoldung von Menschen einzieht um es für Multimediaprojekte auszuloben, erfüllt mich mit Sorgen. Gewiß wäre es gut, in jedem Klassenzimmer einen PC mit Netzanschluß zu haben, mir wäre es wichtiger, wenn in jedem Klassenzimmer zu jeder stundenplanmäßig zu erteilenden Stunde ein Lehrer anwesend wäre, ein Pädagoge, der nicht nur Wissen anbietet und vermittelt, sondern auch den wertenden Umgang mit dem Angebot lehrt und der im Schüler einen Menschen und nicht nur ein neuronales Netz sieht. Enstsprechend soll an den Hochschulen das Verständnis für komplizierte Zusammenhänge vermittelt werden und der verantwortliche Umgang damit durch die prägende Macht der Wissenschaft. Ein Machtwort des Bundeskanzlers, daß im nächsten Jahr doppelt so viele Informatik-Studienanfänger da sein sollen, geht daran vorbei.

Das Lamento über die Jugend ist seit mehr als 2000 Jahren literarisch aktenkundig und ich möchte das nicht wiederholen. Wir beobachten, daß vielen Schülern und Studenten die Erfahrung fehlt, welche Freude es machen kann, harte Nüsse zu knacken, daß es großes Vergnügen bereiten kann, sich bis an die Grenzen der eigenen Leistungsfähigkeit angetrengt zu haben und damit etwas verstanden zu haben. Harte Arbeit mit dem Kopf sollte wieder als eine bereichernde Chance gesehen werden und nicht nur als Last und lästige Pflicht, der man möglichst ausweichen sollte. Hier setzen neue Aktivitäten des MNFT ein, der mit verbesserter Öffentlichkeitsarbeit mit Herrn Senger (Marburg) als Pressesprecher und in Kooperation mit den Fachverbänden einen Bewußtseinswandel in der Öffentlichkeit zugunsten der als schwer geltenden naturwissenschaftlichen Fächer unterstützen möchte. Auch sehe ich mit Freude beim Förderverein des mathematischen und naturwissenschaftlichen Unterrichts (MNU), daß neben dem zähen Ringen um Lehrpläne auch die Begabtenförderung zusätzliche Aufmerksamkeit findet. Diesem Ansinnen scheint die Opposition des MNFT, des Hochschulverbandes und anderer Verbände gegen die Pläne zur sogenannten „leistungsorientierten Besoldung“ zu widersprechen. Die Sorgen sind in Befürchtungen begründet, daß damit vor allem eine Kürzung der Bezüge bewirkt wird, sowie darin, daß Kriterien für eine Leistungsbewertung noch fehlen.

Ähnlich gelagerte Probleme können im Service der Mathematik für andere Fächer auftreten, wir sprachen im vorigen Jahr schon darüber. Die abgesunkenen Anfängerzahlen der letzten Jahre haben zu weniger Studierenden im Hauptstudium und daher Mangel an HiWis geführt. Bei den Ingenieuren fehlen die für Drittmittel wichtigen studentischen Hilfskräfte. Als Schuldige müssen dann auch Mathematiker mit ihren „Hammerklausuren“ und entsprechenden Durchfallzahlen herhalten. Ob ein Kandidat, der sich durch große Unkenntnis auszeichnet, tatsächlich der gesuchte Mitarbeiter ist, spielt dann keine Rolle. Die inhaltliche Neubestimmung von mathematischen Anforderungen und Qualitätsmaßstäben muß mit manchen Servicenehmern mit Fingerspitzengefühl neu verhandelt werden, z.B. um zu verhindern, daß Mathematik für Ingenieure oder Physiker durch Informatik oder Computerpraktika ersetzt wird. Auch in unserem eigenen Fach ist es zunehmend erforderlich, daß bei den Studierenden erst das Interesse für das von ihnen selbst gewählte Studienfach geweckt wird. Selbstverständlich von solchem Interesse auszugehen, wie wir es früher taten, entspricht nicht mehr der Realität. Dies trifft auch besonders die Lehramtsstudiengänge, da die Wahl von Mathematik auch bei fehlendem Interesse an diesem Fach die Chancen einer Anstellung sehr verbessert. Die Orientierungsprüfung nach dem 2. Semester in BW unterstützt wohl das frühzeitige „Aufwachen“ unserer Anfänger.

Ob die Diskussion über die Informationstechnologie (IT) und green cards für Inder uns insgesamt nützt oder schadet, muß abgewartet werden. Positiv sehe ich die Propaganda für naturwissenschaftliche und technische Fächer, die Gefahr besteht in einer zu starken Verlagerung von Stellen und Mitteln aus der Reinen Mathematik in die Angewandte und aus der Mathematik in die Informatik. In diese Rubrik gehört wohl auch der Trend, daß die Studierenden sich weiter abnehmend für Mathematik einschreiben und dafür vermehrt für Wirtschaftsmathematik, Technomathematik und andere Kombinationen.

Positiv möchte ich erwähnen, daß das Arbeitsamt in Aachen nach unseren mehrjährigen Bemühungen endlich erkannt hat, daß Mathematiker gute Berufsaussichten haben. Wir konnten mit tatkräftiger Unterstützung des Arbeitsamtes eine sehr gut besuchte Informationsveranstaltung für Schüler durchführen. Steter Tropfen kann sogar so harte Steine wie Arbeitsämter höhlen!!

Die „Gemeinsame Kommission für die Koordinierung der Ordnungen von Studium und Prüfungen“ (GemKo) hat den von der Fachkommission Mathematik erarbeiteten Entwurf der Rahmenordnung für die Diplomprüfung im Studiengang Mathematik an Universitäten... mit 10 Semestern Regelstudienzeit im Februar 2000 verabschiedet und an die HRK und KMK weitergeleitet. Die Beschlüsse der HRK und KMK stehen noch aus.

Die Einrichtung eines „Halbtagsstudiums“, zu dem z.B. in BW gedrängt wird, wird vom Plenum einmütig abgelehnt, da in der Mathematik erst die kontinuierliche intensive Auseinandersetzung mit dem Stoff zu einem Studienerfolg führt (außer bei besonders begabten). Die inhaltliche Vernetzung zwischen sonst parallel oder in kurzem zeitlichen Abstand besuchten Veranstaltungen droht verlorenzugehen mit einem mehr als doppelt so langen Studium als Folge.

Ein Hochschulpolitisches Thema: Die Mitglieder der Fakultätentage fühlen sich derzeit von der HRK unter Herrn Landfried nicht mehr vertreten. Die Wissenschaft als konstituierendes Element der Hochschulen tritt immer weiter zurück und Professorenschelte und Zu-arbeit für die Politik zu Lasten der Hochschulen gewinnen die Oberhand. Daher diskutieren die Fakultätentage der Universitäten die Gründung eines Dachverbandes, der die Anliegen der wissenschaftlichen Hochschulen besser repräsentieren kann. Soweit ich weiß, sind die Meinungen geteilt, ob das finanzierbar und zweckdienlich ist, oder ob man die Kräfte besser darauf richtet die HRK auf einen „rechten Weg" zurückzubringen. Dies wird ein Thema im MNFT sein, an Ihrer Meinung dazu bin ich interessiert.

In meinem Bericht habe ich Sorgen und Befürchtungen betont,weil man Gefahren, derer man sich bewußt ist, besser begegnen kann. Inhalt war ebenso, daß vieles in Bewegung ist. Ich möchte Sie aufrufen, die Gestaltungsmöglichkeiten zu nutzen für die Wissenschaft und Ihre Rolle in der Gesellschaft, als prägende Kraft bei der Bildung unserer Studierenden, insbesondere für die uns verbindende Wissenschaft, die Mathematik.

Darüber, wie wir das am besten tun, wollen wir uns heute austauschen. Ich danke Ihnen für Ihre Geduld und eröffne die Diskussion.

Die Bitte um Meinungsäußerungen zur Idee der Gründung eines Dachverbandes der Fakultätentage, um mit dessen Hilfe eine bessere Fachvertretung gegenüber der HRK zu erreichen, brachte keine einheitliche Tendenz, denn die Informationen für eine gründliche Sachdiskussion fehlen noch.

Herr Stroth sprach für die DMV einige aktuelle Probleme an. Er begrüßte den Vorschlag der GemKo, für Mathematik wieder ein 10-semestriges Studium zuzulassen. Ferner stellte er die Bedeutung der Öffentlichkeitsarbeit für Mathematik in den Schulen dar und nannte einige aktuelle Initiativen: Die Verteilung der DMV-Mitteilungen an die Mathematiklehrer, das VW-Förderprogramm „Perspektiven der Mathematik zwischen Schulen und Hochschulen" (Einreichungstermin 4. Juli), die DMV-Tagung „Mathe ist TOP" vom 23.–25.9.2000 in Duisburg und eine CD-ROM zur Mathematik anläßlich einer im Herbst geplanten europäischen Aktionswoche. Eine längere Diskussion wurde von Herr Stroth durch die Ansprache des Problems der Akkreditierungsagenturen für Bachelor- und Masterstudiengänge ausgelöst. Sollten die Mathematiker (die DMV und KMathF) eine eigene Fachagentur gründen (etwa 200 000 DM zur Vorfinanzierung nötig, großes Risikopotential, evt. zusammen mit Informatik) oder die Akkreditierung den Dachverbänden oder politischen Gremien überlassen? Die Diskussion ergab, daß Akkreditierungsagenturen notwendig kommen werden, aber länderspezifisch verschiedene Varianten zu erwarten sind. Von Seiten der HRK wurde berichtet, daß durch die GemKo eine Agentur aufgebaut wird, in der Mathematiker als Fachgutachter tätig sein werden. Die Akkreditierung durch solche fachübergreifende Kommissionen wird auch den Ländern die Mühe ersparen, die Evaluierung ihrer neuen Studiengänge in den eigenen Ministerien durchführen zu lassen.

Herr Fritsch, U München, formulierte als dringenden Appell, die Werbung für Mathematik nicht der Öffentlichkeit zu überlassen, sondern selbst die entsprechenden Initiativen zu ergreifen, insbesondere bei den Journalisten der Printmedien und von Hörfunk und Fernsehen. Er konnte von interessanten Beispielen (Homepage für Schüler, Sendung im Bayrischen Rundfunk) aus München berichten.

### TOP 5: Stand Bachelor/Masterstudiengänge

Frau Kersten stellte die wichtigsten Eckpunkte der Entwicklung seit der letzten Plenarversammlung dar. Es gibt jetzt 14 (im Vorjahr: 10) deutsche Bachelorstudiengänge mit unterschiedlicher Studiendauer (6 oder 7 Semester) und Bezeichnung (Bach. of Science, Bach. of Math.). Die wichtigste qualitative Frage ist die Entwicklung des Bachelorstudiengangs zu einem deutschen Vordiplom mit Zusätzen oder zu einem Bachelor angelsächsischer Prägung. Um die Standpunkte der versammelten Fachbereiche auf der HRK-DAAD-Tagung am 30. Mai in Bonn zu diesem Thema gut vertreten zu können, hat Frau Kersten einen Fragebogen

ausgegeben und bat um schnelle Bearbeitung. Auf dieser Konferenz wird es eine von Herrn Keimel, TH Darmstadt, geleitete Arbeitsgemeinschaft „Mathematik“ geben. Informationen zum gegenwärtigen Stand der Entwicklung wurden von Frau Kersten auf mehreren Internet-Seiten zusammengestellt. Zum Einstieg dienen:
`http://www.mathematik.uni-bielefeld.de/kmathf/standpunkte` und auch
`http://www.mathematik.uni-bielefeld.de/kmathf/studium`
(und weiter zu `/bachelor.html` und `/master.html`)

Zur Diskussion gab es sehr viele Wortmeldungen, vor allem von den Protagonisten der Bachelor/Master-Studiengänge, die bereits mit Detail-Problemen der Installation bzw. Realisierung dieser Studiengänge befaßt waren. Einen Diskussionsschwerpunkt bildete die geforderte Modularisierung, beginnend bei der Definition („zeitlich und inhaltlich zusammengehörige Lehrveranstaltungen“ scheint konsensfähig zu sein ähnlich wie z.B. Analysis I–IV im Diplomstudiengang) bis hin zur Klage über die mit der Modularisierung einhergehende studienbegleitende Prüfungsform. Ferner war von wesentlichem Interesse, ob der Bachelor-Abschluß als erster berufsqualifizierender Abschluß im Sinne des BAFöG gelten wird. Die Standpunkte wesentlicher Institutionen (MNFT) und Äußerungen einiger Länderministerien verneinen das, aber letztere natürlich ohne Verbindlichkeit. Als Vorteil hervorgehoben wurde die durch den zeitigen ersten berufsqualifizierenden Abschluß verbesserte Kombinierfähigkeit von Studiengängen. Nachteilig wurde empfunden, daß in einigen Ländern (Baden-Württemberg, Nordrhein-Westfalen) einer Einführung von Bachelor und Master das Ende der Diplomstudiengänge folgen solle bzw. müsse. Von Universitäten, die bereits den Bachelorstudiengang eingeführt haben, wurde berichtet, daß er vorzugsweise von Studienabbrechern und als Gelegenheit zum Zweit- oder Ergänzungsstudium genutzt wird. Herr Stroth (DMV) wies darauf hin, daß zumindest in Deutschland der Übergang vom Bachelor- zum Masterstudium mit Wechsel der Universität problemlos möglich sein muß, was nur bei Schaffung gewisser Standards möglich sein wird.

Zusammenfassung von Herrn Enß:
Gewisse Zweifel am Bachelorstudium als einziger Hochschulausbildung wurden mit unterschiedlichen Gewichtungen vorgebracht. Es wird eine Chance gesehen für die Kombination eines Bachelorstudiums in Mathematik mit einer Fortsetzung in einem anderen Fach oder in der Mathematik bis zum Master oder Diplom. Es gibt Sorgen bezüglich der Qualitätsstandards. Die Universitäten sind aufgerufen, den Pressionen von politischer Seite zu widerstehen und die Qualitätsstandards der Diplomstudiengänge auch in den neuen Studiengängen weiterzuführen.

### TOP 6: Darstellung Mathematikstudium im Netz

Frau Kersten stellte den von ihr erstellten KMathF-Studienführer im Internet vor mit der Adresse: `http://www.uni-bielefeld.de/kmathf/studium`. Die Hauptseite enthält 15 Links, die zu speziellen Themen führen. Neben den z.T. umfangreichen Listen der Universitäten mit Mathematikstudiengängen (von Diplom über Diplom (FH) bis Bachelor) gibt es spezielle Seiten z.B. für Schüler, zu den mathematischen Berufen, zu weiteren Informationsquellen (MathNet u.a.). Frau Kersten bittet um Anzeige von Aktualisierungs- bzw. Änderungswünschen. Die Präsentation wurde mit reichlichem Beifall und Dank für die große Mühe aufgenommen.

Herr Enß appellierte an die Fachbereiche, die eigene Darstellung im Netz einer ständigen Qualitätskontrolle zu unterwerfen; diese Darstellungen fallen offenbar sehr unterschiedlich aus. Zur Erarbeitung und Pflege dieser Seiten gibt es gute Erfahrungen mit studentischen Hilfskräften. Für die häufig gestellte Frage nach Anerkennung von Studienleistungen sollten die entsprechenden Ansprechpartner im Netz genannt werden.

Hinweis zum MathNet: Am 15./16. Mai wurde auf der Tagung des Exekutivkomitees der International Mathematical Union (IMU) in Madrid die Internationalisierung des MathNet beschlossen.

### TOP 7: Bibliotheksanalyse/Zeitschriftendiskussion

Das Datenmaterial zum Beitrag von Herrn Rehmann, Bibliotheksbeauftragter für FB Mathematik der Universität Bielefeld, ist im Internet unter
`http://www.mathematik.uni-bielefeld.de/~rehmann/BIB/KMathF`
(mit weiteren Links) zu finden. Der Versammlung lag die Zusammenfassung der Daten aus dem von den Fachbereichen ausgefüllten Fragebogen „Situation der mathematischen Fachbibliotheken“ als Tischvorlage vor.

Herr Rehmann stellte die Hintergründe und Konsequenzen der anhaltenden Preisspirale der Fachzeitschriften dar. Mögliche Reaktionen auf die anhaltende Preissteigerung sind die Schaffung von Sammelschwerpunkten in Ländern oder Länderverbünden, aber auch die Neuorientierung auf digitale Bibliotheken sowie die Beschränkung der Autoren auf die Publikation des unabdingbar Notwendigen. Es wurde davor gewarnt, den sogenannten Zitationsindex als Steuergröße für Zeitschriftenkäufe zu verwenden. Ein weiterer, von vielen Diskussionsrednern erörterter Ausweg aus der Preisspirale ist der Abschluß von Konsortialabkommen von Universitätsverbänden mit den Verlagen, aber auch die Verlagerung der Zeitschriftenproduktion an die Universitäten. Auf der KMathF-Seite `http://www.uni-bielefeld.de/kmathf` soll ein Link eingeführt werden, der auf Ansprechpartner in derartigen Fragen führt. Bezüglich der Entwicklung digitaler Bibliotheken wurde auf die Förderinitiative der DFG hingewiesen, siehe `http://www.dfg.de/foerder/biblio/neues`.

### TOP 8: Statistik über Studiendauer und Anfängerzahlen

Den Versammlungsteilnehmern lagen aktualisierte Tabellen der Anfängerzahlen und der Studiendauern vor. Diese Daten sollen die realen Verhältnisse wiedergeben und möglichst im Fachbereich selbst erhoben worden sein. Eine Diskrepanz zu den offiziellen Daten der Immatrikulationsämter ist damit denkbar. Weitere Ergänzungen oder Änderungen sollen an Herrn Enß gesendet werden.

An den Universitäten Bielefeld und Heidelberg, wo auch ein Studienbeginn zum Sommersemester möglich ist, war ein sprunghafter Anstieg der Anfängerzahl in diesem Jahr zu verzeichnen (27 Studenten). Die Gründe könnten in früherer Entlassung vom Wehrdienst und in früherer Beendigung des Abiturs (z.B. in Rheinland-Pfalz) gesucht werden.

### TOP 9: Kassenbericht, Entlastung des Sprechers und seines Stellvertreters

Im Berichtszeitraum waren die Einnahmen und Ausgaben etwa ausgeglichen. Zur endgültigen Feststellung der Einzahlungen durch die Mitgliedsuniversitäten muß ein fehlender Kontoauszug nachträglich angefordert werden. Bis auf diesen Punkt bestätigten die beiden Kassenprüfer die ordnungsgemäße Kontoführung. Die Versammlung entlastete den Beirat durch Akklamation.

### TOP 10: Wahlen

Den Versammelten wurde von Herrn Gekeler vorgeschlagen, für den Rest der ordentlichen Wahlperiode, also bis zum 30. 9. 2001, Herrn Enß als Sprecher und Herrn Kühne, TU Dresden, als Beiratsmitglied sowie als stellvertretenden Sprecher zu wählen. Weitere Kandidaten wurden nicht vorgeschlagen. Die Versammelten entschieden sich für eine offene Abstimmung. Abgesehen von den eigenen Enthaltungen wurden alle Kandidaten einstimmig gewählt. Sie nahmen die Wahl an.

### TOP 11: Entwicklung in den Ländern (Berichte aus den Fachbereichen)

Von einigen Hochschulen lagen der Versammlung schriftliche Berichte vor. In mündlicher Form berichtete Herr Matzat von einer wichtigen Neuerung des Hochschulgesetzes von Baden-Württemberg: Nach dem ersten Studienjahr ist eine Orientierungsprüfung durchzuführen, deren Nichtbestehen zur Exmatrikulation nach 3 Semestern Studienzeit führt. Eine weitere – allerdings problematische – Neuerung ist der Einschub eines Praxissemesters, da dadurch der kontinuierliche Studienfluß unterbrochen wird. Ebenfalls problematisch ist die Tendenz der Studierenden des Lehramts, die Staatsexamensarbeit nicht im Fach Mathematik zu schreiben.

Zum Problem der Eignungsprüfungen entstand eine längere Diskussion unter den badenwürttembergischen Hochschulen. Die Durchführung reichte von sehr restriktiven Bestimmungen in Stuttgart (Anal.I,II und LA I,II) bis zu einer „schwachen" Version in Ulm (Anal.I oder LA I), und zwar als Folge unterschiedlicher juristischer Auslegung desselben Gesetzes. Das Bemühen um einen einheitlichen Standpunkt beschäftigte die Vertreter aus Baden-Württemberg über das Ende der Versammlung hinaus.

Gleichermaßen lebhaft entstand eine Diskussion über die in Baden-Württemberg nur noch auf Zeit (5 Jahre) mögliche Erstberufung von Professoren, insbesondere im Hinblick auf die Konkurrenzfähigkeit im nationalen Rahmen.

Von Problemen durch Stellenkürzungen wurde aus Konstanz und Mainz berichtet, von wesentlichen Strukturänderungen, z.B. Auflösung von Instituten und Fachbereichen aus Konstanz und Hamburg.

Der letzte Diskussionsschwerpunkt betraf die Probleme mit Globalhaushalten, Evaluierungen, Zielvereinbarungen und leistungsbezogener Mittelvergabe. Die mit dem Globalhaushalt verbundene leistungsbezogene Mittelvergabe wird offensichtlich zum Problem, da es keine einheitlichen Kriterien für eine gesamte Universität geben kann. Als Auswege können z.B. in Dortmund und Dresden fachspezifische, bilaterale Zielvereinbarungen mit dem Rektorat abgeschlossen werden, deren Erfüllungsstand dann als Leistungskriterium genommen werden kann. Die mit der leistungsbezogenen Mittelvergabe entstehende Wettbewerbssituation mit anderen Fakultäten wurde insbesondere hinsichtlich der Informatik diskutiert. Der Umstand, daß viele mathematisch Begabte nicht wie früher Mathematik, sondern jetzt Informatik studieren, kann nicht den mathematischen Fachbereichen angelastet werden. Herr Henze, Karlsruhe, schloß die Diskussion mit der Bemerkung ab, daß die Mathematik nicht auf Masse angewiesen ist, sondern auf die besten mathematischen Köpfe aus den Schulen.

**TOP 12: Verschiedenes**

Es lagen keine Wortmeldungen vor.

Herr Enß bedankte sich bei den Sekretärinnen und wissenschaftlichen Mitarbeitern der TU Dresden für die Unterstützung des Beirates bei der Vorbereitung und Ausrichtung der Konferenz.

Volker Enß